

## Burgenbau um 1500

Bis 1518 kaufte Franz von Sickingen die bei Landstuhl gelegene Burg Nanstein, an der bereits sein Vater Schweikard einen Anteil besessen hatte, vollständig auf und ließ sie – ebenso wie zuvor schon die Ebernburg – neu befestigen. Über die Gründe, die ihn wie auch andere reichsunmittelbare Ritter und Grafen zu derartigen Umbauten veranlassten, schreibt eine Historikerin: „Ihr Ziel war es, sich möglichst lange dem direkten Einfluss der sich immer mehr ausbildenden Landesherrschaft durch eigene Befestigungen zu entziehen. [...] Die größte Herausforderung stellte dabei die zunehmende Verbreitung und Effektivität der Feuerwaffen um 1500 dar. Waren die mittelalterlichen Burgen mit ihren hohen, schmalen Mauern und Schlitzfenstern für Bogen und Armbrust auf eine Verteidigung von oben ausgerichtet, mussten nun die Mauern dem Beschuss von Kugeln standhalten. [...] Neben der generellen Verstärkung der Mauern gehörte die Schaffung von Wehrgängen, Zwingern und neuen Formen von Schießscharten, flankierende Werke und Türme, vor allem jedoch der Bau von Geschütztürmen und später von Rondellen zu den Neuerungen.“ Ein besonders eindrückliches Beispiel für diese fortifikatorischen Maßnahmen ist der im Jahre 1518 errichtete große Geschützturm der Burg Nanstein, dessen Mauerstärke etwa 6 Meter beträgt und der ursprünglich mehrere tonnengewölbte Geschützdecks mit jeweils 4-5 Geschützständen besaß.

Kaiser-Lahme, Angela: Burgenbau um 1500, in: Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Hg.): Ritter! Tod! Teufel? Franz von Sickingen und die Reformation, Regensburg 2015 (Katalog zur Ausstellung im Landesmuseum Mainz 2015), S. 119f.